

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Probenummer 23.9.1883

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957833)

Oldenburger Volksblatt.

Abonnementspreis
incl. Postaufschlag und Bringerlohn
1,25 M vierteljährlich.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten, sowie für die
Stadt die Annoncen-Expedition von Witt-
ner & Winter, Joh. Böh, Nadorsterstr. 35
und J. B. Meenen, Canalstr. 4 entgegen.

1. Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: D. Mansholt.

Insertionen
werden die 3spaltige Coprusseite mit
15 S. berechnet.

Annoncen
werden entgegen genommen: Wittner &
Winter, Joh. Böh, Nadorsterstr. 35,
J. B. Meenen, Canalstr. 4 und von
allen Annoncen-Expeditionen.

Probenummer. Sonntag, den 23. September 1883. Probenummer.

Zwecke und Ziele.

Die politischen Zwecke und Ziele des beabsichtigten, in dieser Probenummer dem Publikum vorgelegten Zeitungsunternehmens, fallen mit Denjenigen zusammen, welche die **deutsche Fortschrittspartei** in ihrem Programm vom 24/26. November 1878, sowie der dazu gefassten Resolution zu den Ihrigen gemacht hat.

Möge damit der politische Standpunkt des Blattes bezeichnet und uns nur noch vergönnt sein, zu erklären, daß wir treu zu Kaiser und Reich stehend, beflissen sein werden, in den uns beschiedenen Kreisen unser Scherlein beizutragen zum innern Ausbau der staatlichen Einrichtungen, sowohl des gesammten deutschen Vaterlandes, als des Heimatstaates, dem wir als Glied des großen Ganzen angehören.

In gedrängter Kürze werden wir Uebersichten über die hervorragenden politischen Ereignisse des Auslandes zusammen zu stellen uns bemühen, so daß derjenige Theil unseres Leserkreises, dem keine größere politische Zeitungslektüre zu Gebot steht, jeder Zeit über die hauptsächlichsten, auch über die Grenzen des betreffenden fremden Landes als von Bedeutung erscheinenden politischen Ereignisse, unterrichtet bleibt.

Ferner werden wir gleichfalls eine besondere Sorgfalt dem „lokalen Theil“ unseres Blattes widmen, so daß unsere Leser und Leserinnen auch auf diesem Gebiet stets über die interessantesten Vorkommnisse unterrichtet sein werden, auch demjenigen Theil unserer Leser, der für den Augenblick einen anregenden, interessanten Lesestoff wünscht, werden wir möglichst zu genügen suchen. Dabei soll der Ton des Blattes ein solcher sein, daß dasselbe jeder Zeit auf dem Tisch des Familienzimmers aufliegen darf.

Sollte das von uns geplante Unternehmen eine günstige Aufnahme bei dem Publikum finden, was wir schon wegen des politischen Zieles, welches wir uns gestellt haben, zu hoffen wagen, so würde der Herausgeber keine Mühe und Kosten scheuen, das Blatt alsbald auch in bedeutend vergrößertem, und doch nicht ansehnlich vertheuerten Format erscheinen zu lassen.

Sonach empfehlen wir das Unternehmen der Gunst des Publikums.

Der Herausgeber: **J. B. Meenen.**

Der Redacteur: **Mansholt.**

Programm

der deutschen Fortschrittspartei.

Nicht allen unseren Lesern dürfte die genauere Fassung des Programms der deutschen Fortschrittspartei vom 24./26. November 1878 im Gedächtniß so gegenwärtig sein, daß denselben nicht ein abermaliger Ausdruck desselben willkommen wäre. Wir lassen daher denselben nachstehend folgen:

Die deutsche Fortschrittspartei, im Jahre 1861 in dem doppelten Kampfe um die Einigung des deutschen Vaterlandes und um die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung entstanden, hat nach wie vor zum obersten Ziele, dem deutschen Staatswesen immer festere Grundlagen zu schaffen durch Sicherstellung der bürgerlichen Freiheit, durch Hebung der sittlichen und materiellen Wohlfahrt des Volkes, durch Kräftigung der konstitutionellen Rechte seiner Vertretung.

In Treue gegen den Kaiser, auf dem verfassungsmäßigen Boden des Bundesstaates wird die Partei die Aufgaben erfüllen, der ihr für das deutsche Reich und das deutsche Volk erwachsen. Diese Aufgaben bezeichnen

zugleich die Grundrichtung, welche ihre politische Thätigkeit auf dem Boden der konstitutionellen Verfassungen in den Einzelstaaten einzuhalten hat. In diesem Sinne hat der Parteitag beschlossen, als leitende Grundsätze, um die wesentlich die Bemühungen sich zu sammeln haben, die folgenden Aufgaben der deutschen Fortschrittspartei zu bezeichnen:

I. Die Entwicklung der parlamentarischen Verfassung durch Kräftigung der Rechte des Reichstages, und durch Einrichtung eines demselben verantwortlichen Reichsministeriums.

Erhaltung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts und der dreijährigen Legislaturperiode. — Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder.

II. Volle Durchführung des Rechtsstaates, insbesondere Gleichheit vor dem Gesetze ohne Ansehen des Standes und der Partei; Aburtheilung von politischen und Preßvergehen durch Geschworene; Sicherung der Preß-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit.

III. Entwicklung der vollen Wehrkraft des Volkes unter Schonung der wirtschaftlichen Interessen, daher

Berminderung und gleichmäßigere Vertheilung der Militärlast durch Abkürzung der Dienstzeit und volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Jährliche Feststellung der Friedenspräsenzstärke durch das Staatsgesetz.

IV. Erhaltung des Rechtes des Reichstages auf jährliche Steuerbewilligung; bis zur vollen Sicherstellung dieses Rechtes in anderer Form, Beibehaltung der Matrikularbeiträge unter Annahme eines gerechteren Vertheilungsmassstabes.

Vertheilung der Steuerlast nach Maßgabe der Steuerkraft; insbesondere keine Ueberbürdung der weniger bemittelten Volksklassen durch unverhältnismäßige Besteuerung allgemeiner Verbrauchsgüter.

Festhaltung der bewährten Grundsätze der Zollvereinspolitik; keine Steuer- und Zollpolitik im Dienste einseitiger Interessen. — Keine Monopolrechte.

V. Aufrechterhaltung der Freiheitsrechte, der Gewerbe-, Handels-, Koalitionsfreiheit, der Koalitionsfreiheit.

Weiterer Ausbau der öffentlichen Verwaltung, insbesondere zum Schutz der Leben und

Fenilleton.

Flirtchen, Tapperich und der Geheimrath.

Aus dem Englischen der May Laffan.

Erst kommen die Damen an die Reihe! — Das elfjährige „Flirtchen“, welches da an dem Schwanzende eines Salzberings herumlungert, verdient zunächst unsere Beobachtung, da es ja zum schwächeren, und zarteren Geschlecht gehört. Sie ist älter, und bedeutend stärker, als ihre beiden Gefährtinnen, der „Tapperich“ und der „Geheimrath“, welche neben ihr auf der Ufermauer des Flusses sitzen, und ihr in der Beschäftigung behilflich sind, ein in der Nähe arbeitendes Mudderbboot aufmerksam mit den Blicken zu beobachten. Flirtchen ist ein gelungenes Exemplar aus dem Geschlecht der „Straßenaraber“. Selbstverständlich geht sie barfüßig, doch könnte man über diesen Umstand in Zweifel gerathen, wenn nicht an einzelnen Stellen ihrer Beine, die Fleischfarbe zu Tage träte; auch ist sie barhäuptig, und beweiset ihr wirres, zerzaustes und verfilztes Haarwuch, daß er wohl noch nie die Bekanntheit einer Bürste gemacht hat — außer der, dem Menschen von der Natur gelieferten mit zehn Zinken, welche Flirtchen freilich so oft in Bewegung setzt, daß man dadurch zu allerlei bedenklichen Schlussfolgerungen veranlaßt wird.

Ihr Gesicht besteht hauptsächlich aus Augen und Mund, und ist namentlich letzterer Gesichtstheil von so absonderlicher Weite, daß eine Bemerkung des „Geheimraths“, aus den ersten Zeiten ihrer Bekanntheit, als sich seine Augen noch nicht an die Größe der Erscheinung Flirtchens gewöhnt hatten, in Betreff besagten

Mundes, wohl begründet erscheint: Er meinte nämlich, wenn dem Munde nicht die Ohren im Wege gestanden hätten, so würde er sich wohl rund um den Kopf herum ausgebeugt haben. Der „Geheimrath“ trug seinen Namen nicht ohne Berechtigung, denn er war stets aller Weisheit und allen guten Rathes voll. Flirtchens besagter Mund wies ein Paar Reihen weißer, gleichmäßig geformter Zähne auf, die glitzerten, wenn sie lächelte, und wie Raubthierzähne schimmerten, wenn sie in Zorn gerieth, was oft geschah, denn sie war sehr hitziger Natur, und zur Rücksichtslosigkeit geneigt. Die dicht nebeneinander stehenden Augen glühten unter den starken, überhängenden Brauen im dunkeln Braun, und in der Tiefe derselben lauerte ein düsterer Schimmer. Sie war groß für ihr Alter, schlank von Gliedern, und behende, wie eine Katze. Mit ihrer bräunlichen Hautfärbung, und den dunkeln Augen, hätte man sie leicht für eine Ausländerin halten können, wenn nicht die ausgeprägte nationale Stumpfnase, sowie das zurücktretende Kinn gewesen wäre, und der, wie Honigseim fließende Accent der Dubliner Gassen, sich nicht über die weißen Zähne ergossen hätte.

Ihr Anzug bestand in einem Staatsgewand, das der einst eine Bewohnerin im vornehmen Viertel abgelegt hatte. Dies Kleidungsstück war vorn sehr kurz, und hinten unverhältnißmäßig lang. Es saß um die Taille und Brust wie ein Sack, und man sah, daß der Rock nach Bedürfnis verschlitten war. Aus einiger Entfernung gesehen, schien das Kleid eine Menge von Tascheneingängen zu haben, bei genauerer Betrachtung aber entdeckte man, daß es Schlitze ohne Taschen waren, und unter diesem Kleide trug Flirtchen noch ein anderes, noch weit älteres und zerrisseneres. Es war aber Sommerwetter und Flirtchen wurde durch die Luftigkeit ihrer Kleidung nicht belästigt. In der That, sah man sie, mit dem Rücken an einem Haufen

Krautkohl lehnen, der darauf wartete, daß er an Bord eines, der auf Glasgow fahrenden Dampfer geschafft werde, so hätte man glauben mögen, sie werde von keinerlei Sorgen auf dieser Welt bedrückt. Sie hatte das eine Bein beim Sitzen unter sich geschlagen, und streckte das andere auf der Quaimauer aus; die Sonne schien ihr voll ins Gesicht, und vergoldete die blonden Locken Tapperichs, der, in halb liegender, halb sitzender Stellung, neben ihr nachdenklich auf des Geheimraths Unterhaltung lauschte. Tapperich war etwa sechs Jahr alt, klein und von kindlichem Ansehen, aber mit einer Welt voll Arglist, in den weit auseinanderstehenden, blauen Augen. Er verstand zu rauchen, und zu kauen, konnte trinken und stechen, und war ein vollendeter junger Böhsewicht. Er trug einen spassigen, alten Hut, ohne Rand, mit ausgerissenem Deckel, der zweifelsohne mit seinem übrigen Anzuge harmonierte, von welchem das Hemd indes den am meisten in die Augen fallenden Bestandtheil ausmachte, denn das Vordertheil desselben schien nicht tief über die Brust hinabzureichen, um aber diese Verfürgung wieder gut zu machen, oder um gewisse Mangelstücke in den Beinkleidern aus grobem Wollstoff zu bedecken, hing der hintere Theil bis auf die halben Schenkel an der Rückseite herab. Das eine Beinling der Hose war vollständig aufgeschlitzt, und laggte lose, wie ein Segel, bei Windstille. Seine Jacke, — ein Wunder der Zerlumptheit — war dicht zugeknöpft, und wie er so da saß, mit beiden Hände seine Knie umschlingend, sah er einem kleinen wunderbaren Haufen von alten Kleidungsstücken ähnlich. Er hatte ein interessantes, liebliches Gesichtchen; seine kleine, schwarze Nase war niedrig geformt, sein kirchrother Mund nahm den ihn umgebenden Staub ein, und gab die Erde und Fläche von sich, aus denen hauptsächlich seine Unterhaltung bestand.

Der „Geheimrath“, oder der „Hüpf“, wie er auch

Gesundheit der Arbeiter, der Frauen und der Kinder; Erweiterung der Gastpflicht.

Gewerbliche Schiedsgerichte.
Gesetzliche Anerkennung der auf Selbsthilfe begründeten Vereinigungen (Pensionskassen, Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, Einigungsämter).
Förderung der allgemeinen und technischen Bildung der arbeitenden Klassen.
Reform der Aktiengesetzgebung.

VI. Festsetzung der im öffentlichen Interesse notwendigen Bedingungen für die Anlage und den Betrieb der Eisenbahnen durch Reichsgesetze und Handhabung derselben durch Reichsbehörden mit unmittelbarer Exekutivgewalt; dagegen Ablehnung des Reichseisenbahnprojekts.

VII. Individuelle Gewissens- und Glaubensfreiheit. Abgrenzung des Rechtsgebietes der Kirchen- und Religionsgesellschaften gegenüber dem Staat durch Staatsgesetz. Daher allgemeine Gesetzgebung über Religionsgesellschaften ohne Rücksicht auf einzelne Konfessionen und ohne Bevorzugung oder Zurücksetzung bestimmter Kirchen, namentlich Feststellung der Bedingungen, unter welchen Religionsgesellschaften staatlich anerkannt werden und Korporationsrechte erhalten müssen.

Selbständigkeit der Schule gegenüber der Kirche, unbeschadet der Ordnung des Religionsunterrichts. Allgemeiner obligatorischer und unentgeltlicher Volksunterricht.

Resolution zu Nr. 1 des Programms betreffend das allgemeine Wahlrecht für die Landtage der deutschen Staaten: „In Erwägung, daß die Erhaltung des geltenden Reichswahlrechts in Nr. 1 des Programms als Aufgabe der Partei hingestellt ist, daß die für das Reich zu erfüllenden Aufgaben, welche das Programm zunächst ins Auge faßt, zugleich die Grundrichtung für die Einzelstaaten bezeichnen sollen, beschließt der Parteitag, daß die Reform des Landeswahlrechts in der vorgezeichneten Richtung vorbehaltlich der Erörterung der Frage auf späteren Parteitagen für jetzt in die Hand der Parteigenossen in den einzelnen Landtagen zu legen ist.“

Politische Hochfluth.

In den Kreisen, welche für die Leitung der europäischen Politik maßgebend sind, herrscht seit Wochen eine Hochfluth, deren Entstehung man wohl nicht ohne Zug auf Rechnung der Stellung schreiben darf, die Rußland in neuerer Zeit zu dem mitteleuropäischen Bündniß genommen hat.

Diese, nicht wegzuleugnende Bewegung, trägt aber keinen beunruhigenden Charakter. Im Zusammenhange mit derselben dürften sowohl die in Wien und Berlin abgehaltene Besuche der rumänischen, serbischen und spanischen Fürsten, als auch eine Reihe von Konferenzen derjenigen Minister stehen, in deren Händen die diplomatischen Zügel liegen.

Welche Enthüllungen uns aber eine — vielleicht noch ferne Zukunft — über diese Vorgänge bringen möge, wir Deutsche dürfen in aller Ruhe das Zutrauen hegen, daß unsere, um die Erhaltung des Friedens so verdienten Staatsmänner, des Reiches Würde und Interesse vollauf wahren werden, wenn auch irgend eine Machtverschiebung sich außerhalb der Grenzen des Vaterlandes, sei es in fernerer, sei es in näherer Zukunft, anbahnen sollte.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Sept. Die Begegnung Kaiser Wilhelm's mit dem russischen Selbstherrscher gewinnt täglich an Wahrscheinlichkeit. Dieselbe kann allerdings noch im letzten Augenblicke rückgängig gemacht werden, es steht indessen schon jetzt unzweifelhaft fest, daß über diese Zusammenkunft ernsthafte Verhandlungen stattgefunden haben. Es liegt dabei sehr nahe, anzunehmen, daß dieselben hauptsächlich unter Vermittelung des russischen Militärbevollmächtigten am deutschen Hofe, des Fürsten Dolgorudi, geführt sind, welcher bekanntlich von seinem Gebieter nach Kopenhagen berufen war und sich von dort in das Hoflager des Kaisers nach Merseburg begeben hat. Man wird ferner mit ziemlicher Sicherheit annehmen dürfen, daß die Initiative zu einer Begegnung von dem Kaiser Alexander ausgegangen ist, und endlich wird man es sich nicht verhehlen können, daß nach dem Besuche Gladstone's in Kopenhagen, welcher ein berechtigtes Aufsehen erregt hat, für den russischen Kaiser zugleich eine gewisse Verpflichtung zu irgend einer Höflichkeitserweisung gegen Deutschland vorlag. Diese Höflichkeitserweisung würde in dem persönlichen Besuche Alexander's einen mehr als genügenden Ausdruck finden.

— 22. September Ueber die von der preussischen Regierung geplante Steuerreform lassen sich heute die „B. P. N.“ folgendermaßen äußern: „Von den Zwecken, welche die Reichssteuerreform erreichen sollte, ist der eine, die Herstellung der finanziellen Selbstständigkeit des Reichs, wenn auch nicht der Form, so doch der Sache nach in vollem Umfange erreicht. Schon im laufenden Jahre hat sich das Reich aus einem Kostgänger der Einzelstaaten in den Spender von Ueberschüssen an die Kassen der letzteren verwandelt. Für das Jahr 1884/85 dürfte der Betrag, um welchen der Reichszuschuß an Preußen dessen Matricularbeitrag übersteigt, nur um wenige Millionen hinter dem Betrage des Erlasses an Einkommen- und Klassensteuer zurückbleiben. Der zweite Hauptzweck, die Entlastung von directen Steuern, ist, insoweit es um directe Verminderung der Staatssteuern in Preußen sich handelt, gleichfalls insofern zu einem vorläufigen Abschluß gebracht, als etwaige weitere Steuererlasse und Ermäßigungen an Einkommen- und Klassensteuer ihre Deckung durch Erhöhungen derselben Steuer an anderer Stelle und bessere Veranlagung derselben, also ohne Inanspruchnahme weiterer Reichssteuern, zu suchen haben würden. Völlig unerledigt dagegen ist noch die ungleich wichtigere Frage der indirecten Verminderung der directen Steuern durch Erleichterung der Communen. Diese Seite der Sache ist deshalb so sehr wichtig, weil die Communalabgaben nicht nur an sich im Ganzen die Staatssteuern weitaus übersteigen, sondern auch in Folge der ungleichen Vertheilung drückender wirken. Die Erleichterung der Communen wird auf doppeltem Wege angestrebt: durch Betheiligung an den Erträgen der Grund- und Gebäudesteuer sollen ihnen neue Hilfsquellen erschlossen, durch Uebernahme einer Quote Schullasten auf den Staat ihre finanziellen Verpflichtungen vermindert werden. Nach beiden Richtungen sollen sie in der Eröffnungsrede zum Landtage vom 14. November v. J. angekündigten Vorlagen die erforderliche Grundlage, und zwar in zweifacher Beziehung, schaffen: jene Maßregeln sollen als organische Glieder in die seit lange als Bedürfniß anerkannte systematische Neuordnung der Communalbesteuerung und der Dotation der Volksschule sich einordnen und zugleich soll auf diese Weise die sichere Unterlage für den Bedarf an neuen finanziellen Mitteln behufs Abschlußes der Reichssteuerreform gewonnen werden.“

— Während in der Presse die Frage eifrig discutirt wird, ob eine Störung des europäischen Friedens zu befürchten ist oder nicht, hat der deutsche Kronprinz bei dem jüngsten Besuche in Halle seiner Friedenszuversicht einen ganz entschiedenen Ausdruck gegeben. Am letzten Sonntag besuchte der Kronprinz in Halle die dortige Klinik. Der Director der Universität hielt dabei eine Ansprache an ihn, in welcher er die Segnungen des Friedens betonte, zu denen auch die jetzt vollendeten, dem Wohle und der Gesunderhaltung der Menschen dienenden Universitätsbauten gehören. Der Kronprinz antwortete:

„Die Worte, welche Sie, Herr Rector, an mich gerichtet haben, entsprechen ganz dem Gedanken Seiner Majestät, dessen ganzes Trachten der Erhaltung des Friedens zugewandt ist. Wir dürfen mit Zuversicht hoffen, daß die vor zwölf Jahren erfolgte Gründung des Deutschen Reiches, an welche Sie erinnern haben, die Bewahrung dieses Friedens verbürgen wird.“

Kiel, 16. Sept. Heute Mittag kurz vor 1 Uhr lief das unter dem Befehl des Contre-Admirals v. Wiede stehende Übungsgeschwader, bestehend aus den Panzerschiffen „Friedrich Carl“, „Kronprinz“, „Deutschland“ und „Kaiser“ in den hiesigen Häfen ein. Der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Caprivi, der die Fahrt von Neufahrwasser nach hier mitgemacht, schiffte sich sofort nach dem Einlaufen der Schiffe aus und nahm im Hotel Germania Wohnung. Heute Nachmittag erfolgte bereits die Auflösung des Geschwaders und gehen die zur Nordsee station gehörenden Schiffe „Kronprinz“ und „Friedrich Carl“ am Mittwoch früh nach Wilhelmshaven; die ausgedienten Mannschaften S. M. S. „Deutschland“ kommen schon morgen zur Entlassung.

Heute Abend mit dem letzten Zuge trifft Prinz Albert Victor von England, ältester Sohn des Prinzen von Wales, hier ein, um mit dem dänischen Postdampfer „Megir“ über Korsoer nach Fredensborg zum Besuch der dänischen Königsfamilie zu reisen.

Die Lage der französischen Finanzen beginnt den angesehensten Staatsökonomien höchst bedenklich zu werden. Wiederholt finden wir in größeren täglichen Blättern dies Thema besprochen.

Ein früherer Finanzminister schätzt das Deficit für 1884 auf 520 Millionen, welche nur durch eine Anleihe zu decken wären, wenn man dazu keine andere Anstalten treffen würde, über der Aufstellung dieser Berechnung sind keineswegs besondere Fälle in Betracht gezogen, welche eine Vermehrung der Ausgaben herbeiführen.

Es wird vorgeschlagen, den Parlamentsmitgliedern das Recht zu entziehen, Zusätze und Ergänzungscredite vorzuschlagen, aber es wird auch zugleich auf die Schwierigkeit hingewiesen, einen dahingehenden Antrag durchzubringen, da die Deputirten sich schwerlich dieses Bewilligungsrecht werden verkürzen wollen.

Ebenso wenig werden die Parlamentsmitglieder geneigt sein, sich durch Bewilligung neuer Steuern um ihre Popularität zu bringen, und so bleiben denn neue Anleihen das einzige Auskunftsmitel.

Der Hamburger Correspondent sagt in einem dies Thema behandelnden Artikel zum Schluß:

Befähigen die Parlamentsmitglieder nicht jenes verderbliche Recht (der Bewilligung von Zusatz- und Ergänzungscrediten) so würden sie auch nicht so bereitwillig alle und jede Budgetforderung der Herren Minister bewilligen, so aber wächte eine Hand die andere und die Republik sorgt dafür, daß nicht bloß die vielen Hände der Deputirten da sind, sondern auch mehr Ministerhände,

wegen eines körperlichen Gebrechens, welches seinen Gang beeinträchtigte, genannt wurde, war neun Jahre alt; hätte aber nach den Lebenserfahrungen, die aus seinem verzerrten, poekernarbigem Gesicht sprachen, ebenso gut neunzig Jahr alt sein können. Er hatte kleine, helle, schwarze Augen und eine spitze Spürnase. Eine scharfe, schlagfertige Intelligenz prägte sich in jedem seiner Züge aus, und er war der leitende Geist des Kleeblatts. Tapperich begegnete ihm mit ungeheurer Ehrerbietung, und Flirtchen bewahrte ihr persönliches Ansehen nur durch ein herausforderndes Zurückhalten ihres höheren Alters, und ihrer größeren Körperkraft. Sie waren alle drei Waisen; Flirtchens Vater war vor einem Jahre nach Amerika entlaufen, und ihre Mutter war todt. Tapperich war ein Findling, dessen Amme ihn auf die Straße gesetzt hatte, als die Gelder für seinen Unterhalt ausblieben, und des „Geheimraths“ Antecedentien waren in vollständiges Dunkel gehüllt. Er deutete zuweilen, in nebelhafter Weise an, daß ihm eine Großmutter in der Dohngasse lebe, aber er war einer von den Menschen, welche sich selbst vollkommen genügen, und denen man instinktiv anmerkt, daß Niemand für sie verantwortlich gemacht werden kann. Er trug einen Mannsrock, von welchem der eine Schöß offenbar mit Gewalt abgerissen war, denn ein gutes Stück von dem Rücken war mitgegangen, was ihm das Ansehen eines Sperlings gab, dem die Kage eine Pfote voll Federn aus dem Schwanz gerissen hat. Er trug einen großen Filzhut, der sein kleines, kluges Gesicht tief beschattete, ferner Schuhe, von denen es sehr zweifelhaft war, ob sie paßten oder bequem saßen, aber es waren doch Schuhe, und so unterschied er sich von seinen beiden Gefährten, die, um in ihrer eigenen Sprache zu reden, beide auf der Straße gingen.

Man darf die Frage aufwerfen, woher sie ihre Namen hatten? Der „Geheimrath“, auch „Hüpfen“ genannt, kannte nur seine Spitznamen; seine Großmutter hieß Cassidy, welchen Namen er bei passenden Gelegenheiten ohne alles Bedenken annahm. Flirtchen erinnerte sich, früher einmal Elise genannt zu sein und ihres Vaters Name war Byrne, aber die Spitznamen sind bei den Straßenarabern gewöhnlicher, als wirkliche Namen, die auch nur denjenigen Leuten von eigentlichem Nuzen sind, welche feste Wohnsitze haben,

— ein Lurus, mit welchem diese Klasse von Personen unbekannt ist. Tapperich hatte jede Wahrscheinlichkeit für sich, seinen Namen für alle Ewigkeit zu behalten. Man sagte ihm nach, ob mit Recht oder Unrecht bleibe dahingestellt, eines Tages habe er sich mit anderen Knaben einer christlichen Bräderschule, welche er eine Woche lang mit seinem Besuche beehrt hatte, zur Konfirmation gemeldet. Der Geistliche stellte die üblichen Fragen nach dem Namen des sich Meldenden.

Tapperich war darauf nicht vorbereitet, ließ sich aber nicht abschrecken, sondern antwortete einfach und deutlich. Wie heißt Du, mein Junge? fragte der Geistliche, der seinen Ohren nicht traute.

„Tapperich“, Ew. Reverenz — Imminenz! wollte ich sagen.

Und wer gab Dir den Namen, mein Junge? Die Jungens im Armenhause, Ew. Reverenz — mögen sie eines elendigen Todes versterben! Tapperich wurde bei den Ohren vor die Thüre geführt, und sagte von da an allen Gedanken an Kirche und Schule Adieu! (Fortsetzung folgt.)

Reisetouren von M. Niebour,

Rechtsanwalt in Oldenburg.

Im fünften Lande Tyrol.

Ich erwachte aus tiefem Schlummer, rieb mir die Augen und sah mich verwundert um. Mir hatte geträumt, daß ich auf Befehl der heiligen Inquisition durch dunkle unterirdische Gänge in ein finstres Burgverließ geführt — und dort auf ein ärmliches Strohlager gebettet sei.

Ich fand aber, als ich erwachte, daß ich auf einem altmodigen, aber sehr bequemen Sopha lag, ein Bettkissen unter meinem Kopfe und eine leichte Spreedecke über mir, war also bei der heißen Sommerzeit recht behaglich untergebracht.

Die Sonne schien freundlich in das geräumige, aber niedrige Zimmer; an der einen Wand sah ich einen großen Glaschrank mit zahllosen Erbstufen, an der anderen Wand hingen ein Hirschfänger, verschiedene Flinten und ein Schußleder wie es Bergleute beim Einfahren zu tragen pflegen. Aber, lieber Himmel, wo war ich denn?

Da sah ich an der Wand die Abbildung eines großen Hüttenwerks und nun ging mir plötzlich ein Licht auf.

Ich war ja in dem k. k. Hüttenwerk zu Brizlegg, als Stubengenosse des k. k. Hüttenwerksspektors (wie die Tyroler sagen) daselbst und darüber brach ich in ein schallendes Gelächter aus.

„Nun, was Schaffens, Sie lebendiger Reker“ — erklang es aus einem nahen Bette. — „Wissens denn nicht, daß die Vögel, welche früh am Morgen singen, des Tags die Kage holt. Es ist noch früh am Tag, lassen Sie uns noch 'ne Weile schlafen.“

„Einerstanden;“ — erwiderte ich — „da ich weiß, daß ich nicht in einem Kerker der heiligen Inquisition, sondern bei dem Herrn k. k. Hüttenwerksspektors zu Brizlegg auf behaglichem Sopha ruhe, werde ich gemüthlich wieder einschlafen.“

Es gibt aber Zweierlei, was der Mensch durchaus nicht kann, wenn er will und um so weniger, je mehr er es will, nämlich Etwas vergessen und einschlafen.

Das Letztere wollte denn auch mir, trotz der Behaglichkeit meines Lagers, nicht gelingen, vielmehr beschäftigten sich meine Gedanken fortwährend mit den Erlebnissen des vorigen Tags, in Folge deren ich in des k. k. Hüttenwerk zu Brizlegg gekommen war und ließen mich zum Schlafen nicht kommen.

Wie war denn nun die Geschichte?

Da ich sie nicht vom Ende an zum Anfang hin erzählen kann, so will ich gründlich beim Anfang beginnen.

Ich stand vor Tagesgrauen auf einem Steinhaufen hoch oben auf der hohen Salve, dem berühmten Aussichtspunkte im Unterinntal, welcher sich an Reichhaltigkeit des überblickten Panoramas freilich mit dem Nigi nicht messen kann, aber grade durch seine Beschränkung auf weniger Punkte einen besonderen Reiz hat.

Nach einiger Zeit erglänzte die höchste Spitze des Großvenedigers mit ihren Schneefeldern im hellsten Scheine, der dieselbe zuerst treffendsten Sonnenstrahlen, während in der niedrigen Region meines Standpunktes noch trübe Dunkelheit herrschte. Der von der Höhe ausgehende freudige Ruf „Es werde Licht“, wurde rasch von den andren Höfen im Süden befolgt. (Fortsetzung folgt.)

als erforderlich wären. Denn diese Staatseinrichtung befördert bekanntlich den Ministerwechsel, und erfahrungsmäßig steigert jedes neue französische Ministerium die öffentlichen Ausgaben um ein halbes Duzend Millionen.

— Nach neueren Berichten aus London stocken zwischen China und Frankreich die Unterhandlungen wieder etwas, weil die Franzosen das Protektorat über das Delta Tonkings verlangen, was China schwerlich zugestehen, doch hängt die Antwort erst von der Pekingener Erwiderung auf das französische Memorandum ab, welches Tseng dorthin schickte. Die Situation heute wird chinesischerseits ungünstiger ausgegeben, als am letzten Sonnabend, doch sind die Berichte über ein Fehlschlagen oder einem Abbruch der Verhandlungen unwahr.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 18. Sept. Auf dem Lambertikirchhofe hier wurde heute Mittag eine Blumendiebin auf frischer That ertappt. Die Person trieb die Frechheit soweit, die bei hellem Tage von den Gräbern gestohlenen Blumen an Ort und Stelle zu Bouquets zu binden, von welcher letzteren sie schon mehrere in einem eigens zu diesem Zweck mitgebrachten Korbe geborgen hatte, als sie festgenommen wurde.

— Die Aufführung des „Luther in Worms“ von L. Meinardus wird nach unseren Verhältnissen eine recht großartige und hoffentlich gute werden. Es werden darin rund 300 Personen mitwirken; 120 Damen vom Singverein, 80 Herren vom Liederfranz und Singverein, 50 Knaben aus dem Gymnasial-, Realschul- und Kirchenchor und 50 Musiker. Da es schwer sein wird, diese 300 Personen in einfacher und zugleich günstiger Weise auf die Bühne zu bringen, so wird wahrscheinlich für den Knabenchor ein erhöhter Platz geschaffen werden. Es zeigt sich schon jetzt sowohl bei den Sängern und Sängern, wie beim Publikum großes Interesse. Es sind mehrere Stimmen aus dem musikalischen Publikum laut geworden, ob nicht schon jetzt Billets ausgegeben werden können, um sicher zu sein einen Platz zu erhalten. Man sieht nämlich voraussichtlich in diesem Winter von einem Abonnement der Singsvereins-Concerte ab. (Gem.)

Nafede, 20. Sept. Gestern ist Herr Pastor Goellrich mit Familie hier feierlichst eingezogen. Derselbe wurde am Bahnhof von einer Deputation des Kirchenraths, vom Gemeindevorsteher und vom Organisten empfangen und begrüßt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auch eingefunden. Die ganze Bahnhofstraße war mit Laub und Blumen bestreut, bei der Schule war eine schöne Ehrenpforte errichtet und auch die Pastorei war prächtig ausgeschmückt. Ein schöner Kranz an der Hausthür trug die Inschrift: „Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit“ (Ps. 121, 8).

Varel, 19. Septbr. Der hiesige Gartenbauverein beschloß in seiner gestrigen Versammlung, am Sonntag den 30. September und Montag den 1. Oktober eine Obst- und Gartenbau-Ausstellung zu veranstalten. Dieselbe soll in den Räumen und im Garten des Herrn Dörrier im Caffeehause abgehalten werden. Bei dem diesjährigen reichen Obstsegen wird diese Abtheilung voraussichtlich sehr zahlreich besichtigt werden.

Varel. Es wird für die landwirthschaftliche Bevölkerung unserer Gegenden von Interesse sein, zu erfahren, daß sich die hiesigen städtischen Behörden entschlossen haben, die Lehrkräfte und Lehrmittel der Landwirthschaftsschule auch im Sinne einer sogenannten Ackerbauschule verwendbar zu machen, d. h. junge Landwirthe, die einst die Absicht haben, die sogenannte Berechtigung zu erlangen, zu einer Winterschule zu vereinigen. Bekanntlich hat der Süden des Herzogthums die Ackerbauschule von Kloppenburg, welche, im allgemeinen schwach besucht, aus den nördlichen Theilen des Herzogthums gar keine Schüler erhält. Nuncmehr werden also junge Leute unserer Land-

striche, die eine gute Volksschulbildung erhalten haben, ohne weitere Prüfung die Muse ihrer Winterzeit dazu anwenden können, die Grundlagen der wissenschaftlichen Landwirthschaft (Pflanzenbau, Thierzucht, Viehtrieb) in sich aufzunehmen, die neuesten Sachen auf dem Gebiete der Geräthe- und Maschinenkunde kennen zu lernen, sich einige Fertigkeit auf dem Gebiete des Feldmessens und Kartierens, sowie des landwirthschaftlichen Rechnens anzueignen, kurz ihren erwählten Beruf auch theoretisch kennen zu lernen. Da in Preußen überall solche Anstalten mit den eigentlichen Landwirthschaftsschulen verbunden sind und eifrig von Landwirthen jeden Alters aufgesucht werden, so liegt die Erwartung nahe, daß die Einrichtung von Bedeutung für unsere Gegenden werden wird, die wenn irgendwo nur in Varel und in Ablehnung an die dort bestehenden Anstalten und Anlagen ins Leben gerufen werden kann. Es verwirklicht sich damit der schon früher ausgesprochene Gedanke, daß die Stadt Varel das landwirthschaftliche Unterrichtswesen des Herzogthums in sich zu concentriren bei dem lebhaften Interesse der Staatsregierung, des Landtages und der Bürgerschaft berufen sei. (Gem.)

Jever, 20. Sept. Der hiesige Verein selbstständiger Handwerker und Fabrikanten läßt den Unterricht für Lehrlinge am 8. Oktober beginnen. An Stelle des Herrn Lehrer Schütte, welcher die Leitung des Schreib- und deutschen Sprachunterrichts wegen überhäufter Beschäftigung abgelehnt hat, hat der Vorstand des Vereins Herr Lehrer Hohnholz gewonnen. Der Unterricht findet wöchentlich in den Abendstunden von 7—9 Uhr und zwar Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags statt. Auch Lehrlinge aus den benachbarten Kreisen können an dem Unterrichte theilnehmen, sofern ihre Lehrherren oder Eltern Mitglieder des Vereins sind. Die Mitgliedschaft wird erworben durch ein geringes Eintrittsgeld und einen monatlichen Beitrag von 25 S. Hoffen wir, daß die lobenswerthen Bestrebungen des Vereins anerkannt und der Unterricht gut besucht werde.

Uten, 20. Sept. Ein Schlossergeselle, der bis vor 14 Tagen hier in Arbeit stand und sich seitdem in Brake aufgehalten haben will, wurde hier am Dienstag Morgen verhaftet. Derselbe logirte seit Sonntag beim Gastwirth Janßen in Nordenhamm, hatte am Sonntag einen Ball hier mitgemacht und wollte angeblich am Dienstag mit der „Julda“ nach dem gelobten Lande sich begeben. In der Nacht zum Dienstag erwacht Janßen von einem Geräusch und sieht den Schlosser auf Strümpfen vor seinem Bette stehen, wie er eben dabei ist, die Uhr aus Janßen's Weste zu ziehen, „um zu sehen, wie spät es sei“, worauf dieselbe wieder an Ort und Stelle gesteckt wird. Am Morgen vermifste Janßen sein Geld, etwa 15 Mark, aus der Hosentasche und glaubt, daß der nächtliche Besucher beim „Sehen“ nach der Uhr seine Hand nach diesem schönen Mammon ausgestreckt hat. Seine Verhaftung erfolgte im Weisheit seines Liebchens, dem er noch einen Abschiedsbesuch abstattete. (Ammerl.)

Delmenhorst. Der auf den 18. October fallende Vieh- und Krammermarkt ist, weil am folgenden Tage das Erntefest stattfindet, auf Montag, den 22. October, umgesetzt worden.

Schwardorferhörne. Mit der Wegnahme des Durchschlags, der Schlinge zwischen den Oberahnschen Feldern, ist man emsig beschäftigt und wahrscheinlich wird die Arbeit noch diesen Herbst oder bei gutem Wetter diesen Winter zu Ende geführt. (B. Bl.)

Aus der Nachbarschaft.

Wilhelmshaven, 19. Septbr. Der hiesige Gewerbeverein hat Sorge dafür getragen, das im Laufe dieses Winters den Mitgliedern und Freunden des Vereins mehrere populäre Vorträge geboten werden können. Den ersten derselben gedenkt, wie wir hören, Herr Amtsrichter Reber zu halten, und zwar über die Prozeßführung in Civil- und Strafsachen, die neuen Reichsjustizgesetze zc. Da die

Unkenntniß mit den Gesetzen leider eine größere ist, als angenommen werden dürfte, was nur zu oft empfindliche Nachteile für die Betroffenen herbeiführt, ist es sehr zeitgemäß und anerkanntswürdig, von einem Juristen entsprechende Belehrung in einem gemeinverständlichen Vortrag zu erhalten.

— 21. Sept. Am Bremer Bußtag, Mittwoch, den 25. September, gedenkt der Regattaverein in Bremerhaven per Dampfer „Toll“ eine Extraplocht nach hier zu unternehmen, um die Werft- und Hafen-Anlagen kennen zu lernen. (Wilhelmsh. Tagebl.)

Leer, 20. Sept. Dem gestrigen Pferdemarkte waren 240 Pferde und 147 Füllen zugeführt. Handel und Verkehr waren im Allgemeinen flau. Luxus- und gute Arbeitspferde waren wenig am Markt, der Durchschnittspreis für erstere war 750—1000 M., für letztere 300—600 M. Hauptnachfrage war nach Füllen, die bei prima Qualität mit 180, 210 und 225 M. bedangen. — Die Zutritt zu dem heutigen Viehmarkte ergab 1055 Hornvieh, 18 Kälber und 14 Schafe. Der Verkehr war sehr stark, der Handel von Bedeutung. In hochtragenden Röhren bester Qualität war Haupthandel, dieselben wurden mit 450—500 M. bezahlt, ebenso fanden Fettvieh und Bullen bei den höchsten Preisen Käufer.

An den Lesekreis!

Wenn einer in ein neues Haus zieht, in welches er freilich Tisch, Stuhl, Lampe, Schreibzeug und was weiter nothwendig dazu gehört, mitbringt, so wird er sich doch recht schwer in dem neuen Hause zurecht finden, bevor er diese Gegenstände in den neuen Räumen auf eine ihm zusagende Weise geordnet, und zur Hand gestellt hat.

Nach Verlauf einer, den Verhältnissen angemessenen Frist, wird aber der neue Einzügler diese Unbequemlichkeiten überwinden, und sich — wenn er ein passender Bewohner ist — so eingerichtet haben, daß er wenigstens die Gegenstände, welche er zur Ausübung seines Berufs erfordert, in Bereitschaft hat, oder sofort anschaffen wird, wenn er sie nicht entbehren kann.

In der Lage eines solchen Einzüglers ist der Redacteur dieser Probenummer eines Blattes, welches in einigen Tagen und dann in geordneter Toilette, seine Aufmerksamkeit zu machen gedenkt.

Die geehrten Herren und Damen, denen diese Anfänge eines neuen Unternehmens vorgelegt werden, wollen also gütigst entschuldigen, wenn am Tage des Einzugs noch nicht Alles in der Ordnung ist, welche man in einem wohlgeordneten Haushalt verlangen darf.

Zugleich dürfen wir versichern, daß wir noch einige Kisten und Kästen zu eröffnen haben, in denen Gegenstände liegen, welche einer weiteren „Prüfung“ zu unterziehen, sich verlohnen dürfte.

Die Urtheile über die Brauchbarkeit besagter Gegenstände werden sehr verschieden ausfallen — wie der in der Verschiedenheit der Auffassung liegen „muß“ — wenn aber nur ein entsprechender Theil die Genehmigung der vorurtheilslosen Kritiker findet, so dürfen wir hoffen, bei weiterem redlichem Streben uns das Wohlwollen auch größerer Kreise zu erringen.

Das ist es, was wir hoffen, und mit der Bitte, uns Gelegenheit zur Bethätigung unseres Vorhabens zu geben:

laden wir hiermit zum Abonnement auf dieses Blatt ein!

Fortschrittspartei!

Am Sonntag, den 23. d. M.,

Parteiversammlung in Strucks Hotel.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes, Ausgabe der Probenummer des mit dem 1. October erscheinenden Parteiorgans, und Besprechung mehrerer, die Partei angehender Gegenstände. Am recht rege Theilnahme, namentlich auch der außerhalb der Stadt wohnenden Parteigenossen, wird gebeten.

Der Vorstand des Wahlvereins.

C. Lange's Restaurant.

Sonnabend, Mochturtle, Irish Stew. Gebr. Hale.

Sonntag, Ortail-Suppe, Fricassée von Huhn, Entenbraten.

F. Carstens, Rechtsanwalt.

Oldenburg i. Gr., Elisenstr. 1.

Ich habe mich hier als Rechtsanwalt niedergelassen und übernehme Vertretungen bei den hiesigen Gerichten, sowie bei sämtlichen Amtsgerichten des Herzogthums.

Oldenburg i. Gr., Elisenstr. 1, Ecke der Langen- und Elisenstr.

F. Carstens.

Kreienbrücker-Mühle. Zu verkaufen ein fettes Schwein, ca. 150 Kg. schwer.

Gilert Bötk.

Schuh-Bazar

von

Paul Poewenthal, Langestr. 45, b. Rathhaus, empfiehlt sein reich sortirtes Lager in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln, sowie Haus-, Promenaden- und Tanzschuhen.

NB. Auswahlsendungen nach Auswärts stehen gern zu Diensten.

Sämmtliche Bürstenwaaren von nur reinen Borsten hält einem hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens empfohlen.

Friedr. Voges, Bürstenmacher, Schüttingstraße 17.

Harmonium,

eigenes Fabrikat, für Schulen und Privatgebrauch halte bei Bedarf unter mehrjähriger Garantie bestens empfohlen.

F. Scharth, Instrumentenmacher, Kleinkirchenstraße 7.

NB. Reparaturen der Pianoforte und Stimmen derselben werden prompt und billig ausgeführt.

Wir suchen für unser Blatt tüchtige Correspondenten für Tagesneuigkeiten durch das ganze Großherzogthum sowie auch Ostfriesland. Die ersten Berichte werden vor dem 1. October erbeten.

Die Expedition des „Oldenburger Volksblatts.“

Parteifreunde und Wohlwollende werden höflichst ersucht, durch Mittheilungen, Artikel zc. unser Blatt zu unterstützen.

Offerten bitten zu richten an J. B. Meenen, Canalstr. 4.



Weberei

T. B. Janssen



Prämiirt
Bremen, Oldenburg.

Prämiirt
Goslar, Emden.

Oldenburg, am Markt 12a.
Fabrik in Leinen, Bett- und Baumwoll-Waaren.

Specialité: **Aussteuerartikel.**

Fertige Inlitte.
Fertige Oberbetten.
Fertige Unterbetten.
Fertige Pfühle.
Fertige Kissen.

In großer Auswahl und allen
Qualitäten stets auf
Lager.

Fertige Bezüge.
Fertige Kissenbezüge.
Fertige Pfühlbezüge.
Fertige Betttücher.
Fertige Hemden.

5/4 = 14/4 breite Leinen von bestem Flachsgarn und diesjähriger reiner Rasenbleiche.
leinene Taschentücher vorzügliche Qualitäten zu niedrigen Preisen.

Drell- und Damast-Tischtücher, Servietten und Handtücher, worin auf Wunsch bei größeren Aufträgen jede Zeichnung, Namen etc. weben lassen.
Als neu und practisch empfehle meine im Modell (als Betten mit nur einer Längennaht), sowie im Muster (als neu in ihrer Art) **gesetzlich ge-**
schützen und mit großem Beifall aufgenommenen

schwere Atlas-Parchend-Unterbetten und feine Daunen-Atlas-Oberbetten

nebst dazu passende Pfühle und Kissen.

Da ich nur die besten Garne und echte Farben verabreichen lasse, so kann ich für die Solidität meiner Fabrikate jede Garantie übernehmen.
Bei Abnahme von halben Stücken an, sowie bei Lieferung von ganzen Aussteuern, berechne

Fabrik en gros Preise.

Großes Lager von

Bettfedern und Daunen

in nur guter, lebendiger Waare.

Niedrige feste Netto-Preise gegen baar.

Leopold Moses & Co.

Oldenburg.

Hamburger En gros-Lager.

Schüttingstr. 14.

Wir empfehlen einem geehrten Publikum zur bevorstehenden Winter-Saison unser wohlaffortirtes Lager, bestehend in:

Mantelplüsch.

Echte Sammete, echte Plüsch, in schwarz und farbig, zu Tailen und Besatz passend.

Farbige und schwarze Atlasse.
Neuheit in Mantelbesätzen, Neuheit in Knöpfen.
Farbige und schwarze Sammetbänder mit Atlasrücken.
Farbige und schwarze Atlasbänder.

Perl- und Litenaggrements in schöner Auswahl.
Seidene Spitzen in crème, weiß und schwarz, in großer schöner Auswahl.
Bestes Friedenthaler Wollgarn, gedreht und krumpffrei.

Halbwollene und baumwollene Strickgarne und Kefelgarne, vorzüglicher Qualität, gebleicht, halbgebleicht und farbig.
Hemdentuche. Halbleinen. Chiffon. Shirting. Parchend. Watterleinen. Banella. Orleans. Wasserdichte Unterlagen.

Schleifen, Mäuschen und Herrenslippen.

Damen-, Herren- und Kinder-Kragen und Manschetten.
Faltenhemde, Vorhemde und Hemdeneinsätze in großer schöner Auswahl.

Prima Futterartikel.

Vorzügliche Nähutensilien

zu den bekannt billigsten Engros-Preisen.

Hochachtungsvoll

Leopold Moses & Co.

14. Schüttingstraße 14.

Diedrich Sündermann, Uhrmacher.

Oldenburg, Schüttingstraße 8.

Großes Lager in

goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren,

mit und ohne Remontoir (Wügelanzug).

ferner Regulateure in größter Auswahl, mit Schlagwerk schon von 20 Mk. an. Amerikanische- und Schwarzwälder-
Wanduhren; letztere von 4 Mk. 50 S an. Weder etc. zu sehr niedrig gestellten Preisen, unter mehrjähriger Garantie.
Schönste Auswahl in Uhrketten von Gold, Silber, Nickel, Zalmi etc. Vergoldete Ketten von 30 S an.
Seidene Damenketten, Schnüre u. s. w. sehr billig. Reparaturen werden gewissenhaft und billig unter
Garantie angeführt.

NB. Alte Uhren, Gold und Silber werden in Tausch zum vollen Werth angenommen.

Lager von echt engl. Porter, (Bass & Co. Extra Stout) bei

F. C. Hannemann.

Coffee's von 70 S an, sowie Chin. und jap.
Thee's empfiehlt

F. C. Hannemann, Poststraße.

Oldenburg. Einem geehrten Publikum bringen wir hiermit zur Anzeige, daß wir die große herrschaftliche

Wassermühle

hieselbst gepachtet haben. Wir empfehlen dieselbe zur fleißigen Benutzung und machen besonders darauf aufmerksam, daß der in der Mühle vorhandene französische Stein, aus feuchtem Roggen ein ausgezeichnetes Mehl liefert. Wir werden alles aufbieten, um jeden Auftrag nach Wunsch bestens auszuführen und sollten wir mit höherer Genehmigung auch Dampfkraft mit in Anwendung bringen müssen.

A. J. Berger.
J. H. Grebe.

Diverse Conserven und Säfte empfiehlt billigst
F. C. Hannemann.

Hierzu 1 Beilage.

Verleger J. B. Meenen. — Druck von Büttner & Winter.